Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 46

**Artikel:** Ghörsch du das o?

Autor: Bratschi, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648995

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Also der Alex und im Wald! Aber wie kam das nur?"

"Er ist, wie schon oft, nach dem Nachtessen noch aus= geritten, und niemand weiß, wie es gekommen ist. Ich weiß nicht wer, hat schießen gehört und gesehen, daß mit dem Reiter etwas nicht in Ordnung war, hatte aber Angst und lief ins Dorf. Und als man kam, stund das Pferd neben dem toten Mex. Dann holte man ben Statthalter und die Polizei auf den Plat und ...."

"Und das Pferd ist dort stehen geblieben, bis jemand gekommen ist, sagst du?"

"Ja, die Zügel hatten sich irgendwie verwickelt und der Braune konnte nicht weg. Aber das ist ja nebensächlich. Warum ist dieser junge Bursche, den alles gut leiden mag, erschossen worden?" Der alte Neumann stiert vor sich hin 311 Boden. Dann hebt er plötlich den Ropf.

"Für dich wird es gut sein, wenn jemand bezeugen fann, daß du um diese Zeit nicht im Tannenwald ge-

Der Sohn erbleicht.

"Du wirst doch nicht glauben ...."

"Bon glauben oder nichtglauben ist hier nicht die Rede. Ich sage blok, daß es für dich gut ist, wenn du der Piolizei so Aufschluß geben kannst, daß man dich in Ruhe läßt. Sie wird jeden verdächtigen, der oft mit solchem Schießseug herumläuft und ...." nach einer kleinen Bause, "es geht einem selber auch bald so. Deswegen hat mich vorhin salt der Schlag getroffen, wie ich dich die Waffe reinigen (Shluk folgt.)

# Ghörsch du das o?

Jedem Mönsch im Aerderund, Iedem wartet einisch d'Stund, Wo-n-ihm häll e Glogge lütet. — Ia, de lost er, was sie dütet. Mängisch lut u mängisch lys Tönt e wunderbari Wns.

Mer mueß lose, gob er will, Mes ergruft ne, er wird still. Ds Lied isch alt, dur alli Inte Ghört wär will, si Sehnsucht lüte. Jede Wandrer i der Nacht Het es Lied, wo-n-ihm Heiweh macht.

Reine uf em Wäg geit läär. Jede treit e Garbe schwär. Jede het im Aerdeläbe O der Aermscht — er het es Sträbe. Jede het es Gloggespiel, Allne Mönsche rüeft es Biel.

Beter Bratichi.

# Welt-Wochenschau.

Vom Wettkampf in der Demokratie.

Zwei Wahlausgänge in letter Zeit lassen erkennen, unter welchen Bedingungen erfolgreicher Wettkampf in der

Demokratie möglich sei.

In Schaffhausen siegte die Allianz der Bauern und der Arbeiterpartei über die andern Parteien, und als Schaffhauser Stadtoberhaupt steht dem ehemaligen Kommunisten Bringolf der Gessel so gut wie sicher, eben dank der genannten Mlianz. In Genf dagegen wurden in den Großratswahlen die Sozialisten von 45 auf 40 Site gurudgeworfen; der Berlust kommt der Oppositionsführung, den Radikalen, zugut. Warum der ungleiche Ausgang? Des Rätsels Lösung liegt in der Führung der "Linken", die in beiden Zentren sehr ungleich arbeitet. In Schaffhausen, das bei der Wehranleihe kopfmäßig an zweiter Stelle steht, scheint der parteischarfe Sozialist begriffen zu haben, daß ein richtiges Wirtschaftsprogramm wichtiger als jede noch so "programmtreue" politische Phraseologie sei. Das Bünd= nis mit den Bauern hat seine kurze, aber eindeutige Geschichte. Unterstützung der bäuerlichen Preisforderungen, als einer selbstverständlichen Förderung des bäuerlichen Arbeits= lohnes. Dabei Festhalten an der Linie der eigenen Ein= kommensbasis, sei es der öffentlichen und privaten Löhne, sei es der Unterstützung "nichtbeschäftigter Konsumenten". Darüber hinaus aber restlose Unterstützung der Landesvertei= digung, deren Sabotage heute in der Schweiz nicht mehr perstanden mird.

Wie steht es dagegen in Genf? Die Partei des Herrn Nicole hat auf dem sozialistischen Parteitag der Schweiz in Zürich jenen berühmten Entscheid erzwungen, wonach die Anträge des Parteivorstandes, die Landesverteidi= gung ohne jede Bedingung anzuerkennen, abgelehnt wurden. Angeblich, "weil das Parteivolk nicht be= greife, warum man das eine Mal gegen den Krieg, dann wieder dafür sei".

Es ist vor allem diese Haltung gewesen, die der Partei ein Neuntel der Sitze gekostet. Der Flügel auf der bürger= lichen Seite wurde eben wieder "radikal". Es ist viel we= niger der Standal, der um Nicoles Evianer Rede bei den französischen Volksfrontisten aufgeblasen wurde, als diese grundsähliche Unklarheit in der Landesvertei= digungsfrage. Das Gefühl des Bolkes für die realpolitischen Notwendigkeiten quittierte folgerichtig. Und es ist bestimmt kein Zufall, daß die Partei des Herrn Nicole die wirtschaftspolitischen Fragen in dem Sinne vernachlässigte, als sie die herkömmliche "ausschließliche Arbeiter= interessenpolitit" nicht zu revidieren verstand, also für die Interessen anderer arbeitender Gruppen keinen Ausdruck gefunden. Da half nicht das Aufgreifen eines richtig lokal= patriotischen Gegenstandes, der Forderung auf Aenderung des Jonenregimes. Genfs Ber-hältnisse liegen heute so, daß jede Partei diese Aenderung erhofft, daß jede den Bauern und Gärtnern verspricht, das Notwendige zu tun, damit sie nicht durch die freie Einfuhr spottbilliger Produkte aus den französischen Zonen erdrückt würden. Sätte Nicole gang allgemein verstanden, was die Anerkennung des bäuerlichen Einkommens (also eine wirt= schaftliche Forderung), und die Anerkennung des Wehr= gedankens (also eine politische Selbstverständlichkeit), bedeuteten, würden ihm die bäuerlichen Schichten zugefallen sein. Man darf sich eben Demokratie nicht als einen reinen "Meinungskampf" vorstellen, in welchem jeweilen die bessere Meinung siege. Denn die "Meinungen" betreffen stets Lebensinteressen. Wer die nicht erkennt und zu fördern versteht, wer nicht für sie eintritt, der kommt ins Hintertreffen.

Nicht nur Berr Nicole, auch andere Leute können heute aus der Genfer Wahlgeschichte lernen. Da wird nun seit der Abwertung von bäuerlicher Seite eine beschei= dene Preissteigerung für landwirtschaftliche Produtte gefordert. Dugende von Bauern in einer einzigen emmentalischen Gemeinde haben mir im letten Som= mer versichert, mit zwei Rappen Mehrpreis für die Milch (die nicht einmal der Ronsument zu bezahlen hätte), würde man wieder imftande sein, über die Zinsenlasten hinaus wieder die notwendigen Bestellungen bei den verschiedenen ländlichen Sandwerfern, die schwer leiden und in den Bergs gegenden zu den "fascistischen" Gruppen abschwenken, zu machen. Professor Laur stellt sich an die Spite ber fordernden Bauern. Er protestiert gegen die Deffnung der Grenzen für fremde Schweine, die ein Angieben der Schweine-